

# **Baseldytsch : vo Spiil und Spiilsücht**

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2022)**

Heft 1: **Spielen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Basel— dytsch

Vo Spiil und Spiilsücht

Täggscht Beat Trachsler

**W**o d Eltere vo unserer Mamme ir Aifamyyliehuus mid ere Stadtwoonig gschangschiert hänn, isch bym Verpagge vo der Bibliodeeg in Schachten e Biechli fierekoo, wo der Groossbappe dermit haig Lääse und Schryybe gleert. «Basler Fibel» isch voornen ufem griene Gartongumschlag gstande. Drunter isch in ere drichterfeermige Waasen e Maie z gsee gsii. Uff der ainte Syte het die Waasen e Hänggel ghaa, won e Lätsch in de Basler Faarbe draabunde gsii isch. D Foorm vo däm Gfääss het nadyyrlig symbolisch aadytet, dass mid em Inhalt vom Biechli den Erschtglässler eppis ydrichteret wäärdet soll, wo drno Bliete drait ...

In der erschte Helfti vom Biechli het s -zeerscht faarbigi, derno schwarzwyssi-Illuschtrazioone zue de Buechstaben und Weerter. In der zwaite Helfti sinn s derno weeniger, au weeniger, won is doo intressiere. Der Graphigger, der Rudolf Dürrwang (1883–1936) het nämlig zaichnet, was Bueben und Maitli sällmool fir Spiiler vorussen und dinne kennt hänn. Und er het allewyyl e Szeneryy usem Stadtbild uusgsuecht; zem Byschbiil Versteggis mache, mit Bleisoldaate Griegegerlis spiile, ufeme Stäggeressli ryte, Raiffle, Stälzelauffe, mit ere helzigen Yysebaan ufem Boden ummeschnoogge, mit em Dittiwäägeli go spaziere, ufem Kinderkochhärdli kuche und so wyter. Im Geegesatz zue däane haarmlose Spiil, wo fascht duurewääg der Sinn gha hänn, de Kinder und Juugendlige vo doozmool Beweegig z verschaffe, git s hittigsdaags Spiil, wo vomene gfäarlige

Wettbewäärbs-Dängge gstyrt sinn. I dängg zem Byschbiil an Computer-Spiil, Tattoo-Stäche, Alkoholkonsum bis zuer Bewusstloosigkeit, Bike-Renne.

Ych haan emool e Spiil erläbt,  
wo fir mii kai Spiil gsii isch.  
Wemme friener en enoormi Schuelbildiig het miese haa, derno hänn aim d Eltere ins HG gschiggt, ins Humanistische Gimmeli, wo im Augebligg Gymnasium am Münsterplatz haisst. *Ut sit mens sana in corpore sano!*<sup>1</sup> Das isch e ladynisch formuliert Erkenntnis, wo uff Dytsch so vyyl haisst wie – aber das wisse Si jo sälber. Nadyyrlig haani sällmool als Erschtglässler die Sentanz sproochlig no nit kenne pagge, aber gnau zue däm Zytpunggt haan i das «Spiil» miesse erdulde.

«Es isch e scheene Summermoorge. Hänn er, wien i s am Änd vo der letschte Duurnstund gsait haa, d Baadhoose mitgnoo? Mir geen ins Pfalzbaad go leere schwimme!» het s vom Leererpult häär deent. Es hänn sich drum no lang nid alli iber Wasser kenne halte. Vom Surfe oder Wasserschyfaare het no niemets gredt, vor sibzig Joor (!). Und au nid vo Fluugraise, won aim an alli erdängglige Meereskischtene aanebrocht hänn ... Vo wääge: Es isch e scheene Summermoorge! S Wasser isch yyskalt gsii, dass es aim tschuuderet het. Der Baadmaischter, e zimlig rumpelsuuri Käärl, isch uff der soogenannte Galeryy gstanden und het e Holzstangen ibers Gländer uuse gstreggt, wo voornen e Sail aagmacht gsii isch und am anderen Änd vo däm Sail e ruuche Guurt us Saggduech, der Schwimmguurt. Wenn jetz em «Heer Baadmaischter» eppis nid basst



— 21 —  
anton-hob a-ne tor-te  
voble lassen auf dem tisch  
tor-te auf dem teb-ler



marta-te-o-an-ton  
able her-bei  
wir wollen wissen



— 26 —  
mei-ne liebe pup-pe-nir gehen aus  
ich habe dich in den wa-gen  
da hast du die ket-te aus perlen  
nun liege fän u-kig  
wir ko-len den papa ab  
er wird bald kom-men  
ei-da ist er schon  
gu-ten tag-pa-pa  
gu-ten tag-ma-ma  
ach so-pau-lin-hen  
du bist auch da



— 9 —  
au  
an-na  
el-sa  
le-ni  
al-le-en  
le-o al-lein  
so le-o lauf

Seiten aus der Basler Fibel von Ulrich Graf mit Bildern von Rud. Dürrwang

het, wo der Schwimmschieler uff sy Kommando nit dääwäagg gmacht het, wien äär sich daas vorgstellt het, het er en ooni Fääderlääsis dunggt. Das haisst: Er het s Sail lugg gloo und in aim Rugg wiider aagstrafft und so wyter, bis dää aarm Kaib fascht kai Luft, aber s Muul voll keschtlig Rywwasser ghaa het. Fir der Baadmaischter isch daas e Spiil gsii, d Raach fir der Fruscht abzreagiere, wel er jo im rächte Lääbe nyt z mälde ghaa het ... ■

1 «Beten sollte man darum, dass ein gesunder Geist in einem gesunden Körper ist», Juvenal, Satire 10, 356